

Manual

Schülerinnen und Schüler mit
unterschiedlichen sonderpädagogischen
Förderbedarfen auf dem Weg zu
Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung
Nordrhein-Westfalen

Winfried Hegemann

Michael Holtmann

Ulrich Kasberg

unter Mitarbeit von:

Petra Steimann

Petra Stieb



Impressum

Dieses Material ist eine Veröffentlichung des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“ und wurde in Nordrhein-Westfalen entwickelt.

Kopieren und Weiterreichen der Materialien sind bis zum Ende des Programms am 31. März 2007 ausdrücklich gestattet. Die Inhalte geben nicht unbedingt die Meinung des BMBF, der BLK oder der Koordinierungsstelle wieder; generell liegt die Verantwortung für die Inhalte bei den Autoren.

Die Materialien stehen als kostenlose Downloads zur Verfügung:
www.blk-demokratie.de (Bereich Materialien/Praxisbausteine)

BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“

Koordinierungsstelle

Programmträger: Interdisziplinäres Zentrum für Lehr- und Lernforschung, Freie Universität Berlin

Leitung: Prof. Dr. Gerhard de Haan

Arnimallee 12

14195 Berlin

Telefon: (030) 838 564 73

info@blk-demokratie.de

www.blk-demokratie.de

Autoren des Praxisbausteins:

Winfried Hegemann, Hauptschule an der Wasserbank
143844@schule.nrw.de

Michael Holtmann, Schulmüdenprojekt AWO Gladbeck
holtmann@awo-recklinhausen.de

Ulrich Kasberg, Albert-Schweitzer-Schule
email@a-s-s.schulen-re.de

Externe Entwicklerin:

Petra Stieb; freie Journalistin M.A.
stieb.rogge@web.de

Verantwortliche Netzwerkkoordinatorin Nordrhein-Westfalen:

Petra Steimann
petrasteimann@versanet.de

Projektleitung „Demokratie lernen & leben“ Nordrhein-Westfalen:

Dr. Heiner Wichterich
Heiner.Wichterich@mail.lfs.nrw.de

Berlin 2006

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen
sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem
Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

Inhalt

	Allgemeine Kurzbeschreibung des Ansatzes	7
1	Kontext, Begründungen, Ziele bei der Entwicklung der Ansätze in Schulen mit Förderunterricht	9
2	Die erste Projektschule: Die Albert-Schweitzer-Schule - Schülerinnen und Schüler an einer Förderschule lernen demokratische Mitbestimmung	13
3	Die zweite Projektschule: Die Hauptschule an der Wasserbank - Schülerinnen und Schüler gestalten ihren Schulalltag mit	19
4	Die dritte Projektschule: Das Gladbecker Schulmüdenprojekt: Individuelle Schülerstärkung	25
5	Zwischenbilanz	31
6	Förderliche und hinderliche Bedingungen	33
	Angaben zur Schule und Kontakt/Ansprechpartner	35
	Materialien	37

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

Allgemeine Kurzbeschreibung des Ansatzes



Dieses Manual stellt Schulen auf dem Weg zu mehr Mitverantwortung und Selbstwirksamkeit ihrer Schülerschaft mit Förderbedarf vor. Es weicht von den bisherigen Manualen und Praxisbausteinen des Programms „Demokratie lernen & leben“ ab, da sich die drei vorgestellten Schulen durch ihren verspäteten Einstieg in das BLK Programm mitten im

Prozess befinden. Im folgenden wird somit eine erste Zwischenbilanz gezogen. Demokratische Werte weiter zu entwickeln ist das Anliegen der Schulen, die am BLK-Projekt teilnehmen. Ganz besondere Anforderungen stellt diese Aufgabe an Schulen, die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichten.

Denn gerade Förderschülerinnen und -schüler erleben in ihrem Umfeld vielfältige Ausgrenzungen, leben oft in sozialen Brennpunkten. In ihrer Wahrnehmung setzt sich das Bild fest, dass ihre Meinung nicht gefragt ist und ihre Bedürfnisse und Interessen in der Gemeinschaft keine Rolle spielen.

Zudem muss für diese Zielgruppe ein eigener Zugang gefunden werden, der ihren Fähigkeiten entspricht. Konkrete Projekte mit ablesbaren Ergebnissen - mit Bezug zum eigenen Leben und Erleben - das ist der Weg, den die drei in diesem Manual beschriebenen Schulen gewählt haben, ihre Schülerinnen und Schüler zu mehr Mitverantwortung und letztlich auch Selbstwirksamkeit anzuregen.

Entstanden sind bisher sehr unterschiedliche Projekte. Das Manual beschreibt im Folgenden beispielhaft die gewählten Ansätze:

- An der Albert-Schweitzer-Schule, Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen, wird die Schülerschaft auf verschiedenen Ebenen stärker in die Entscheidungsprozesse der Schule integriert. Konkret konnten die Schülerinnen und Schüler die geplante Umgestaltung des Schulhofes in weiten Teilen mitentscheiden und leiten selbstverantwortlich den Spielgeräteverleih in den Pausen.
- An der Hauptschule an der Wasserbank (mit integrativem Zweig) diskutieren und erarbeiten die Jugendlichen nun im neu eingerichteten Wahlpflichtunterricht die aktuellen Entwicklungen an ihrer Schule und in ihrem Lebensumfeld. Sichtbarste Ergebnisse sind die zwei Mal im Jahr erscheinende Schülerzeitung „Wasserbank-Info“ und die neu entwickelte Homepage der Schule.
- Das Gladbecker Schulmüdenprojekt legt seinen Schwerpunkt auf die individuelle Schülerstärkung durch Zielvereinbarungen, Gewaltprävention und konstruktive Konfliktbearbeitung. Als besonders wirkungsvoll hat sich

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

das Zivilcouragetraining erwiesen, bei dem gruppeninterne Konflikte in Rollenspielen aufgearbeitet werden.

Diese niedrigschwelligen Ansätze bieten den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich ihrer Interessen bewusst zu werden und diese aktiv umzusetzen.



1 Kontext, Begründungen, Ziele bei der Entwicklung der Ansätze in Schulen mit Förderunterricht

1.1 Herangehensweise im Netzwerk

Das nordrhein-westfälische Modellprojekt „Demokratie und Partizipation in der Schule“ ist kein vorgefertigtes Modell. Vielmehr geht es darum, die beteiligten Schulen auf ihrem eigenen Weg zu begleiten.

Im Netzwerk nördliches Ruhrgebiet trugen die Projektschulen bekannte und erprobte Formen der Partizipation in einem Steckbrief zusammen, aus dem die einzelnen Schulen ihre eigenen Schwerpunkte wählten und sie interessierende Bereiche herausgriffen.

In diesem Manual werden die Konzepte von drei Schulen beschrieben, die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Formen von sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichten.

Diese Schulen entwickelten niedrighschwellige Partizipationsansätze, die den oft schwierigen sozialen Hintergrund der Schülerinnen und Schüler berücksichtigten. Dabei setzten die Förderschulen bei ihren Schülerschaft an und wählten konkrete, lebensnahe Beteiligungsformen, die teilweise auf schulspezifische Probleme reagierten.

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

1.2 Ansätze der Förderschulen

Mehrere am BLK-Programm beteiligte Schulen unterrichten Kinder und Jugendliche, die durch ihr Lebensumfeld, durch familiäre Systeme oder durch das soziale Umfeld eine Form sonderpädagogischer Förderung benötigen:

Die Albert-Schweitzer-Schule in Recklinghausen als Schule mit Förderschwerpunkt Lernen und die Hauptschule an der Wasserbank in Recklinghausen mit integrativen Zweig vorwiegend für Schülerinnen und Schüler ebenfalls mit Förderschwerpunkt Lernen.

Diese Schule arbeitet außerdem vorbeugend, um einem Förderbedarf ihrer übrigen Schülerinnen und Schüler entgegenzuwirken.

Kinder und Jugendliche an beiden Schulen haben oft „Probleme mit der Wahrnehmung, der Merkfähigkeit, der Aufmerksamkeit, dem Lerntempo oder der Ausdrucksfähigkeit. Sie benötigen häufig Unterstützung beim Aufbau eines positiven Selbstwertgefühls und einer realistischen Selbsteinschätzung.“

(Bildungsportal NRW - Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“ S. 1 unter: <http://www.bildungsportal.nrw.de/BP/Schulsystem/Schulformen/Foerderschulen/Lernen.html>)

Das Schulmüdenprojekt Gladbeck begleitet schulpflichtige Schulverweigerer - in der Regel ein Jahr lang - zurück in den normalen Schulalltag.

Seine Schülerinnen und Schüler gelten als „erziehungsschwierig“ und sind in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung beeinträchtigt. Sie „haben oft Schwierigkeiten, ihre Umwelt angemessen wahrzunehmen oder werden durch familiäre oder soziale Probleme überfordert. So ziehen sie sich in sich selbst zurück oder reagieren mit Aggressionen oder Clownerien“, sie benötigen Hilfen um „angemessene Verhaltensweisen und ein positives Selbstwertgefühl aufbauen zu können.“ (Bildungsportal NRW - Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt „Emotionale und...“, S.1 unter:

<http://www.bildungsportal.nrw.de/BP/Schulsystem/Schulformen/Foerderschulen/EmotionaleUndSozialeEntwicklung.html>)

1.3 Förderschulen im Demokratie-Projekt

In allen Bundesländern herrscht Einigkeit darüber, dass eine sonderpädagogische Förderung den Schülerinnen und Schülern eine „weitgehende Teilhabe am Leben in der Gesellschaft in Selbstbestimmung und Mitverantwortung“ ermöglichen soll. (Schule und Recht ... unter: <http://www.schule.de/22410/32,81027,a.htm>)

Dabei „kommt der Schaffung von Mitwirkungsmöglichkeiten in der Schule eine besondere Bedeutung zu“ (ebenda, I.11), um später persönliche, berufliche und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen zu können.

Insofern überlagern sich die Ziele des „BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“ mit den rechtlichen Vorgaben zur sonderpädagogischen Förderung.

Im Netzwerk entwickeln die beteiligten Schulen neue Möglichkeiten, demokratische Grundwerte zu vermitteln und die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung zu fördern.

Zudem erleben die Schülerinnen und Schüler durch „individuelle Hilfen bei der Entfaltung ihrer geistigen, emotionalen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten, ihrer Begabungen und Neigungen“ (ebenda, I.1) Selbstwirksamkeit und entwickeln ein neues Selbstbewusstsein.



2 Die erste Projektschule: Die Albert-Schweitzer-Schule - Schülerinnen und Schüler an einer Förderschule lernen demokratische Mitbestimmung

2.1 Kontext und Ziele bei der Teilnahme am BLK-Programm

„Wie kann man Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf mehr an schulischen aber auch allgemein an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen beteiligen?“ Diese Frage stellt sich die Albert-Schweitzer-Schule in Recklinghausen, eine städtische Förderschule mit Förderschwerpunkt Lernen, bereits seit längerer Zeit. Insofern passte die Teilnahme am BLK-Modellprojekt „Demokratie lernen & leben“ exakt in die Planung der Schule.

Die Teilhabe ihrer Schülerinnen und Schüler am gesellschaftlichen Leben sieht die Förderschule als ihr zentrales Ziel an. Die Gründe dafür liegen auf verschiedenen Ebenen:

- Das Lehrerkollegium erkannte, dass ihre Förderschülerinnen und -schüler in ihrem Lebensumfeld vielfältige Ausgrenzung und Stigmatisierung erleben, dass sie sich aufgrund ihrer Förderschulzugehörigkeit nicht als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft fühlen.
- Viele der Schülerinnen und Schüler wachsen zudem in sozialen Brennpunkten auf, wo sie eine weitere Form sozialer Ausgrenzung erleben.

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen
sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem
Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

- Aufgrund ihrer eingeschränkten kognitiven Fähigkeiten und vor allem wegen ihres vielfach sehr geringen Selbstbewusstseins trauen sich die meisten Schülerinnen und Schüler nicht, ihre Interessen in den üblichen schulischen und gesellschaftlichen Gremien zu vertreten.

Um dem entgegen zu wirken, hat sich die Albert-Schweitzer-Schule zu einer Politik der kleinen Schritte entschlossen. Die Mitbestimmungsmöglichkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler sollten auf verschiedensten Ebenen erweitert und das Selbstwert- und Selbstwirksamkeitsgefühl erhöht werden.

2.2 Die Startphase

Da die Ziele des BLK-Modellprojektes „Demokratie lernen & leben“ schon im Vorfeld weitgehend mit den Zielen der Albert-Schweitzer-Schule übereinstimmten, war schnell klar, dass sie an dem Programm teilnehmen wollte.

Die Initiative ging auf Schulleiter Ulrich Kasberg zurück, der im Frühjahr 2004 die Lehrerkonferenz über das Projekt informierte. Die bereits bestehende fünfköpfige Steuergruppe griff die Ziele des Demokratie-Programms auf und verknüpfte sie mit bereits vorher bestehenden Konzepten. Insofern gestaltete sich der Übergang von Lehrerseite aus nahtlos.

Allerdings hatten bislang die Schülerinnen und Schüler der Schule kaum in schulischen Gremien mitgearbeitet. Dies lag zum einen an dem geringen Selbstbewusstsein der Schülerschaft, zum anderen aber auch an dem bis zu diesem Zeitpunkt bei Lehrerinnen und Lehrern, Schulträgern und Eltern verankerten Denken, für die Kinder und Jugendlichen - wenn auch in bester Absicht - Entscheidungen zu treffen.

Deswegen setzte die Steuergruppe an diesem heiklen Punkt an und suchte Möglichkeiten, die Schülerinnen und Schüler in Entscheidungsprozesse einzubinden, ein neues Rollenverständnis als betreuende Erwachsene zu entwickeln und den Jugendlichen so auch ein neues Selbstbild zu ermöglichen.

2.3 Vielfältige neue Ansätze der Schülerbeteiligung

Um die Schülerinnen und Schüler besser in Entscheidungsprozesse einzubinden, richtete die Schule als ersten Schritt eine wöchentliche Besprechungsstunde der Schülervertretung mit der Schulleitung ein. Bei diesem kurzen informellen Austausch werden die Geschehnisse der Woche und anstehende Entscheidungen und Planungen besprochen.

In der Schulkonferenz sind seit dem Schuljahr 2005/06 zwei Mitglieder der Schülervertretung stimmberechtigt.

Als förderlich stellte sich die Zusammensetzung der neuen Schülervertretung seit dem Schuljahr 2005/06 heraus. Die neuen, jüngeren Schülerratsmitglieder zeigen deutliches Interesse an schulinternen Entwicklungen.

Außerschulisch engagieren sich die Schülerinnen und Schüler nun im Kinder- und Jugendparlament der Stadt Recklinghausen. Dieser Stadtrat für Schülerinnen und Schüler hat 59 Mitglieder im Alter zwischen 10 und 18 Jahren. In Arbeitsgruppen und im Plenum setzen sie sich für das Gemeindeleben aus Kinder- und Jugendperspektive ein.

Bislang war die Mitarbeit an mangelndem Interesse und Selbstvertrauen der Förderschülerinnen und -schüler gescheitert. Zum Schuljahr 2005/06 ließen sich zwei Schülerinnen der Albert-Schweitzer-Schule für die Jugendparlamentswahl aufstellen und vertreten seither aktiv die Interessen ihrer Mitschüler und der Jugendlichen des Stadtteils im Jugendrat. So wurde mit ihrer Unterstützung eine Jugenddisco in ihrem Stadtteil eingerichtet und ein bestehender Spielplatz behindertengerecht umgebaut.

Da die Schule immer wieder Schwierigkeiten mit ihrer aggressiven Schülerschaft hatte, gibt es mehrere Ansätze das Schulleben harmonischer zu gestalten: Das „Trainingsraumkonzept“ wurde ausgeweitet. Wenn Schülerinnen oder Schüler nun massiv den Unterricht stören, werden sie vom Lehrpersonal in diesen „Trainingsraum“ geschickt. Dort sollen sie sich Gedanken über ihr Fehlverhalten machen, betreut von einer weiteren Lehrkraft.

Daneben bot die Schule von Herbst 2005 bis März 2006 ein Anti-Konflikttraining jeweils getrennt für Jungen und Mädchen auf freiwilliger Teilnahmebasis an. Diese Vielzahl von einzelnen Schritten führte zu einem schon jetzt ablesbaren gestiegenen Interesse der Förderschülerinnen und -schüler an ihrer Schule. Zunehmend vertreten die Kinder und Jugendlichen ihre Meinung auch vor ihnen bislang Respekt einflößenden Gremien.

2.4 Mitbestimmung lernen ganz konkret: Die Umgestaltung des Schulhofes

Das bislang größte Projekt mit der umfangreichsten Beteiligung der Schülerschaft ist die geplante Umgestaltung des Schulhofes.

Dabei bot sich die Gelegenheit, alle Schülerinnen und Schüler am Entscheidungsprozess zu beteiligen, da es gerade hier darauf ankam, die Interessen und Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer zu berücksichtigen.

Darüber hinaus hatte sich für das Kollegium gezeigt, dass die Schülerinnen und Schüler eher bereit waren, sich für konkrete Vorhaben mit sichtbaren Ergebnissen einzusetzen und zu interessieren als für kognitiv geprägte.

Die Bewilligung der Mittel im Frühjahr 2005 bot die Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler den gesamten Planungsprozess begleiten und aktiv mitgestalten zu lassen.

Manual



Die Schülerinnen und Schüler der Albert-Schweitzer-Schule konnten ihre Vorstellungen zur Umgestaltung des Schulhofes auch zeichnen.

Ablauf

Nach der Zusage finanzieller Mittel für das Jahr 2006 bildete sich im März 2005 eine Planungsgruppe zur Umgestaltung des Pausenhofes. Nachdem der Schülerrat großes Interesse an einer Beteiligung bei der Planung gezeigt hatte, besteht die schulinterne Planungsgruppe seither aus jeweils vier Mitgliedern des Schülerrates und des Lehrerkollegiums.

Ohne Einschränkungen begrüßten die außerschulischen Partner - Fachplaner der Stadt Recklinghausen als Schulträgerin sowie das Projektbüro für die Recklinghäuser Stadtteile Süd/Grullbad als Koordinierungsstelle - die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler am Planungsverfahren.

Die beiden Mitarbeiter des Stadtteilprojektes erklärten sich darüber hinaus bereit, gemeinsam mit der SV-Verbindungslehrerin die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler im weiteren Verlauf zu koordinieren und mit zu organisieren. Ab diesem Zeitpunkt waren die Schülervertreterinnen und -vertreter an jeder Entscheidung aktiv beteiligt, wurden zu Arbeitsbesprechungen eingeladen und hatten die Aufgabe, auch die übrigen Schülerinnen und Schüler über den Stand der Planungen zu informieren.

So ergab sich ein doppelter Effekt: Auf der einen Seite lernten die Schülerinnen und Schüler einen neuen Ansprechpartner außerhalb des Schonraums ‚Schule‘ kennen. Auf der anderen Seite erleichterte die Zusammenarbeit mit der kommunalen Behörde auch dem Lehrerkollegium die Arbeit, da das Stadtteilbüro in weiten Teilen die Schülerschaft betreute.

Auf einem ersten Fragebogen gaben im Mai 2005 alle Schülerinnen und Schüler ihre bevorzugte Pausengestaltung an. Im wesentlichen wünschten sie sich drei Bereiche:

- Ruhe und Sitzen
- Spielen
- Sport und Spiel

Bei einer zweiten großangelegten, mehrtägigen Befragung aller Schülerinnen und Schüler, die Ende September 2005 vom Stadtteilbüro organisiert und angekündigt wurde (siehe [Schulhofumgestaltung](#)), ging es um die detaillierte Planung des Schulhofes.

Die Befragung wurde gemeinsam vom Schülerrat und der Verbindungslehrerin Anne Hamann mit den Koordinatoren des Stadtteilbüros in den Pausen auf dem Schulhof und während des Unterrichts durchgeführt.

Da an der Albert-Schweitzer-Schule Schülerinnen und Schüler von Klasse 1 bis 10 unterrichtet werden und alle Kinder und Jugendlichen ihre Vorstellungen ausdrücken sollten, gab es neben Fragebögen (siehe [Leitfaden](#)) auch Interviews und die Möglichkeit, Ideen malerisch darzustellen.

Nachdem der Schülerrat und das Projektbüro die Befragung ausgewertet hatten, wurde das Ergebnis im Oktober 2005 der schulinternen Planungsgruppe präsentiert. Dabei zeigte sich, dass die meisten Schülerwünsche realisierbar waren.

So traf der Schülerrat in einem weiteren Schritt anhand von Katalogen eine Vorauswahl der Spielgeräte, die im Dezember 2005 auf Plakaten in den einzelnen Klassen präsentiert und vorgestellt wurden.

Diese Vorauswahl bildete schließlich die Grundlage für den detaillierten Umbauplan der Stadtverwaltung. Nach mehreren Überarbeitungen durch den Schülerrat in Zusammenarbeit mit der Verwaltung steht die endgültige Planung seit April 2006 fest (siehe [Vorentwurfsplanung Albert-Schweitzer-Schule](#)). Im Frühjahr 2007 beginnen voraussichtlich die Bauarbeiten.



Die Schülervetreter wählten aus Katalogen die neuen Spielgeräte aus.

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

2.5 Fazit

Für die Schülerinnen und Schüler der Albert-Schweiter-Schule ist es ein besonderes Ereignis gewesen, erstmals den von ihnen in weiten Teilen mitbestimmten Plan zu sehen. Eine derartig umfassende und konsequente Einbeziehung aller Schülerinnen und Schüler hatte es zuvor an der Schule noch nicht gegeben.

Als Fazit bleibt für das Lehrerkollegium die motivierende Erkenntnis, dass eine Beteiligung mit angemessenem Aufwand machbar ist.

Vor allem der Schülerrat zeigte sich trotz des langen Planungszeitraums überaus motiviert. Mit zunehmender Projektdauer trauten sich die Jugendlichen immer häufiger, auch in einer mit vielen Erwachsenen besetzten Planungsgruppe ihre Meinung zu vertreten.

Eine weitere positive Folge ist die zunehmende - und erwünschte - Initiative des Schülerrates. Ermutigt von den Erfolgen bei der Schulhofumplanung, machten sich die Schülerinnen und Schüler nun Gedanken über eine sinnvolle Pausengestaltung. Seit Januar 2006 organisiert der Schülerrat eine gut funktionierende und gut angenommene Spiele-Ausleihe in den Pausen.

Insgesamt beobachtete die Lehrerschaft ein größeres Engagement der Schülerinnen und Schüler für und in ihrer Schule. Die Kinder und Jugendlichen selbst zeigen eine große Zufriedenheit mit ihrer Schule und den neuen Mitbestimmungsmöglichkeiten.



Die Steuergruppe und Schülerinnen und Schüler der Hauptschule an der Wasserbank stellen ihre Schule bei einer Netzwerkpräsentation vor.



3 Die zweite Projektschule: Die Hauptschule an der Wasserbank - Schülerinnen und Schüler gestalten ihren Schulalltag mit

3.1 Kontext und Ziele bei der Teilnahme am Projekt

Die „Hauptschule an der Wasserbank“ mit integrativem Zweig in Recklinghausen-Süd liegt in einem schwierigen Stadtteil. Recklinghausen, und da vor allem der Stadtteil Recklinghausen-Süd, ist am nördlichen Rand des Ruhrgebietes vom Strukturwandel der Region besonders stark betroffen. Das heißt: hoher Beschäftigungslosenanteil, wenig Arbeits- oder Ausbildungsplätze, hoher Migrantenanteil und häufiger Mieterwechsel.

Diesen Bedingungen wollte die Schule an der Wasserbank mit einem positiven Ansatz entgegenwirken. Ihre Ziele bei der Mitarbeit beim BLK-Projekt „Demokratie lernen & leben“ lauteten:

- **Stärkung der Schülerverantwortung.** Eine erste Bestandsaufnahme zu Beginn des Modellprojekts hatte gezeigt, dass es bislang nur vereinzelte Ansätze von Schülerbeteiligung gab, die von den Schülerinnen und Schülern kaum bewusst wahrgenommen wurden. Ein umfassendes Konzept sollte entstehen.

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

- **Demokratische Strukturen stärken.** Der Umgang miteinander, das Entstehen eines positiven Wir-Gefühls sollte entwickelt werden. Der Weg vom „Vormittagsübel“ zur Schule, mit der sich (fast) alle identifizieren können, sollte begonnen werden.
- Die **Schule insgesamt positiv weiterentwickeln.** Dabei bot die Mitarbeit in einem Netzwerk die Möglichkeit, neue Methoden kennen zu lernen und vor Ort Schritt für Schritt mit Änderungen zu beginnen.

3.2 Die Startphase

Die Schule ist erst verspätet in das BLK-Programm eingestiegen. Der neue Konrektor Winfried Hegemann stellte das Programm des nordrhein-westfälischen Netzwerkes im Februar 2005 in der Lehrerkonferenz, Schülervertretung, Schulpflegschaft und schließlich Schulkonferenz vor. Alle Gremien stimmten der Teilnahme zu. Allerdings herrschte bei einigen Lehrerinnen und Lehrern zunächst Skepsis wegen der zu erwartenden Mehrarbeit.

Am 24.02.2005 bildeten drei Lehrer der Schule eine Steuergruppe, die seither im Netzwerk mitarbeitet und in weiten Teilen die Aktivitäten an der Schule koordiniert und durchführt.

Als Schwerpunkt ihrer Arbeit legten sie das Thema „Schülerverantwortung stärken“ fest. Dieses Motto wählte am 24. Mai 2005 die Lehrerkonferenz als Jahresthema für das folgende Schuljahr 2005/06.

Bei einer schulinternen Lehrerfortbildung wollte das Lehrerkollegium festlegen, welche Ziele und konkreten Vorhaben entwickelt und in welchen Teilschritten umgesetzt werden sollten. Die Fortbildung sollte die Grundlage einer Weiterarbeit auf breiter schulischer Basis bilden, unter Einbeziehung aller Lehrerinnen und Lehrer und möglichst vieler Schülerinnen und Schüler.

Diese Fortbildung musste mehrfach verschoben werden und fand schließlich erst im Mai 2006 statt (siehe Abschnitt 3.4). Dies hatte zur Folge, dass die Arbeit am Programm „Demokratie lernen & leben“ bis zu diesem Zeitpunkt nicht die erhoffte breite Basis fand und in weiten Teilen vom Engagement der Steuergruppe abhing.

3.3 Erste Schritte: ‚Was ist los an der Wasserbank‘ - der Wahlpflichtunterricht

Als ersten konkreten Schritt auf dem Weg zu mehr Schülermitverantwortung richtete die Hauptschule zum Schuljahr 2005/06 einen neuen Kurs im Wahlpflichtunterricht ein. Unter dem Motto ‚Was geht ab an der Wasserbank?‘ beschäftigten sich 16 Schülerinnen und Schüler der neunten Klassen mit dem Alltag an ihrer Schule.

So erreichte die Schule mehrere Effekte: Zum einen machten sich die Schülerinnen und Schüler des Kurses konkret Gedanken über ihre Schule. Ihre Ideen - beispielsweise Planung eines Schulfestes - sollten sie gegebenenfalls auch

selbst umsetzen können. Zum anderen erreichte die Schule mehr Transparenz für alle Schülerinnen und Schüler, da von vornherein eine Veröffentlichung der Ergebnisse auf der neu eingerichteten Homepage (www.hswasserbank.de) und in der neugegründeten Schulzeitung vorgesehen war.

Zwei Lehrer der Steuergruppe leiteten gemeinsam den an zwei Wochenstunden stattfindenden Kurs. Zu Beginn des Schuljahres stellten die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Hilfe eine Ideensammlung zusammen (siehe [WPU 9 Was geht ab? Themen](#)). Die Themen reichten von der Planung und Durchführung von Schulfesten, über Verbesserungsvorschläge der schulischen Ausstattung bis zu Ideen für die Schulzeitung „Wasserbank-Info“ und die Homepage.

Den Unterricht gestalteten die beiden Lehrer flexibel: Nach einer kurzen Anfangsbesprechung, bei der die Ergebnisse der letzten Stunden und das weitere Vorgehen besprochen wurde, beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen mit den Themen, die sie interessierten. Die Nachwuchsreporter erarbeiteten im Unterricht Fragen, befragten dann ihre Mitschüler oder andere Interviewpartner, informierten sich bei Fachleuten, illustrierten ihre Texte durch Fotos oder Zeichnungen, diskutierten die Ergebnisse und schrieben schließlich die Artikel am Computer.



Im Wahlpflichtunterricht diskutieren diese Schülerinnen einen Artikel für ihre Schülerzeitung „Wasserbank -Info“.

Zum Ende des Winter- und des Sommerhalbjahres erschien jeweils eine Ausgabe der Schulzeitung „Wasserbank-Info“. Die zweite Ausgabe vom Sommer 2006 hat bereits den doppelten Umfang vom Erstling - acht Seiten. (siehe [Wasserbank-Info](#)) Die Themen sind vielfältiger geworden. Wieder gibt es Artikel über den Alltag an der Hauptschule - Verbesserungsvorschläge und Kommentare, Interviews und ein Feedback zum ersten Infoblatt. In der neuen Ausgabe beschäftigten sich die jungen Redakteure aber auch mit allgemeineren, aktuellen Trends -

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

Stellungnahmen zum geplanten Handyverbot, zu Schuluniformen oder Beiträge zur neuen Jugendsprache ‚Kanakisch‘.

Fazit:

- Die mitarbeitenden Schülerinnen und Schüler sind mit Begeisterung bei der Sache. Sie haben für sich ein Forum entdeckt, ihre Interessen darzustellen und zu reflektieren. Sie übernehmen Verantwortung, wollen erreichen „dass sich unsere Schule mit unserer Hilfe weiterentwickelt, dass Lernen mehr Spaß macht, dass alle Schüler mehr Vorschläge machen, und dass der Ruf der Schule sich verbessert.“ (siehe Veröffentlichung in der Zeitschrift ‚Mehr als Schule 6‘ S. 19; [Was verspricht sich unsere Schule](#) durch die Teilnahme am Netzwerk Demokratie).
- Aber auch die Resonanz auf das „Wasserbank-Info“ zeigt, dass sich mehr Schülerinnen und Schüler für ihre Schule interessieren. Eine Befragung in den fünften Klassen zur ersten Ausgabe brachte neue Themenvorschläge und ergab ein relativ gleichmäßig verteiltes Interesse an allen Berichten des Heftes.
- Und schließlich entstehen im Unterricht konkrete Ergebnisse: im September findet ein in weiten Teilen von den Schülerinnen und Schülern des Wahlpflichtunterrichtes geplantes Schulfest statt.

Der Wahlpflichtunterricht „Was geht ab an der Wasserbank“ hat sich aus Sicht der betreuenden Lehrer bewährt und wird zukünftig regelmäßig für die neunten Klassen angeboten.

3.4 Neue Ziele: Impulse durch die Lehrerfortbildung

Nach dem Start der Schule im kleinen Rahmen ‚Wahlpflichtunterricht‘ brachte die mehrfach verschobene schulinterne Lehrerfortbildung einen großen Motivationsschub für das ganze Lehrerkollegium.

Am 2. Mai 2006 fand die Veranstaltung „Demokratische und soziale Lernkultur“ unter der Leitung von Professor Dr. Heinz Schirp statt.

In drei Gruppen unterteilt, entwickelten alle Lehrerinnen und Lehrer gemeinsam neue, weitere Ziele für das folgende Schuljahr 2006/07:

- **Regeln:** Um die Achtung und die Kommunikation zwischen Schülerschaft und Lehrerschaft zu verbessern, sollen im kommenden Schuljahr markante Regeln entwickelt und konsequent umgesetzt werden. Bei einer zusätzlichen Fortbildung mit Schülerbeteiligung im Schuljahr 2006/07 will die Schule einen verbindlichen Regelkatalog erstellen.
- **Handlungsfelder:** Um die Schülerinnen und Schüler stärker an der Verantwortung für die Schule zu beteiligen, werden einige der Lehrkräfte die bereits vorhandenen Ansätze weiter ausbauen. So soll das *Streitschlichtermodell* in der Schule noch bekannter gemacht werden.

Das Modell von *Schülerpaten*, die sich freiwillig um jüngere Schülerinnen und Schüler kümmern, wird weiter entwickelt. Neu werden die „*Sporthelfer*“ hinzukommen: Da die Schule ab dem Schuljahr 2006/07 als Ganztagschule auch am Nachmittag Unterricht anbietet, sollen im Sportunterricht interessierte Schülerinnen und Schüler helfen oder sogar eigenverantwortlich AGs leiten. Eine Sportlehrerin der Schule wird die Koordination und Ausbildung übernehmen.

- **Werte:** Eine Sensibilisierung für Werte und Wertediskussionen soll angeregt werden. Diese Werte führen zum Aufstellen von Regeln - sei es als Klassenordnung, als Gesprächsregeln, im Sport etc.

Die Lehrerfortbildung hat das Kollegium positiv beeindruckt. Zum einen besteht ein Konsens über die angestrebten Ziele, zum anderen beteiligen sich nun wesentlich mehr Lehrerinnen und Lehrer an der konkreten Umsetzung. Die anfängliche Skepsis ist der Erkenntnis gewichen, neue Weichen an der Schule hin zu einer demokratischen Schulkultur stellen zu können.

3.5 Fazit

Das Schulklima hat sich an der Hauptschule an der Wasserbank bereits nach dieser kurzen Teilnahme am BLK-Programm verbessert:

- Das Lehrerkollegium hat einen gemeinsamen Zielkatalog entwickelt, der von allen unterstützt und mitgetragen wird. Eine Aufbruchstimmung ist entstanden.
- Der Wahlpflichtunterricht hat sich bewährt und ist bereits nach einem Jahr fester Bestandteil des Unterrichtsschemas. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler zeigen ein großes Interesse für alle Belange rund um die Schule und engagieren sich über den Unterricht hinaus für ihre Vorschläge und Ideen.
- In der Schülerschaft im allgemeinen zeigen sich durch das veränderte Kommunikationsverhalten - durch Befragungen und die Schülerzeitung - erste Ansätze einer größeren Identifikation mit der Schule und einer verbesserten Atmosphäre zwischen allen am Schulleben beteiligten Gruppen.



4 Die dritte Projektschule: Das Gladbecker Schulmüdenprojekt: Individuelle Schülerstärkung

4.1 Kontext und Ziele bei der Teilnahme am Projekt

Das Schulmüdenprojekt in Gladbeck ist keine Schule im klassischen Sinne. An diesem Modellprojekt nehmen zehn (im Frühsommer 2006 zwölf) Kinder und Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren, die zwar noch schulpflichtig sind, aber über einen längeren Zeitraum nicht mehr den regulären Unterricht besucht haben, teil.

Vier Lehrer und Sozial- und Werkpädagogen versuchen, die Schülerinnen und Schüler durch individuelle Förderung sowie an ihren Bedürfnissen angepassten Unterricht wieder in den Besuch einer Regelschule einzugliedern. Nach spätestens einem Jahr wechseln die Jugendlichen in diese Regelschule - die Gladbecker Erich-Fried Hauptschule - oder in Qualifizierungsmaßnahmen.

Der größere Teil der Schülerinnen und Schüler ist bereits mit dem Gesetz in Konflikt gekommen, auch Schlüsselqualifikationen wie Kommunikationsfähigkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit oder Durchhaltevermögen sind häufig nur mangelhaft ausgeprägt.

Aufgrund dieser Voraussetzungen ergab sich für das Schulmüdenprojekt eine besondere Interessenlage:

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

- Da das Schulmüdenprojekt bislang relativ losgelöst von normalem schulischen Alltag arbeitete, wünschte sich die Leitung einen verstärkten Austausch mit anderen Schulen. Diese Möglichkeit bot das Netzwerk des BLK-Programms. Das Programm „Demokratie lernen & leben“ passte außerdem exakt zu dem Ziel, die Jugendlichen in das gesellschaftliche Leben zurückzuführen, zu Mitverantwortung und Selbstwirksamkeit anzuregen.
- Konkret sollte die Gewaltproblematik innerhalb der Gruppe gelöst oder zumindest verbessert werden und ein demokratischerer Umgang miteinander eingeübt werden. Insgesamt sollten die Schülerinnen und Schüler lernen, Vereinbarungen zu treffen und einzuhalten.

4.2 Die Startphase

Das kleine Kollegium bildete eine Steuergruppe, bestehend aus den beiden Sozialpädagogen Michael Holtmann und Silke Voss. Das Kollegium wählte als Jahresthema für das Schuljahr 2005/06 „Gewaltprävention“; so ließen sich unterschiedliche Veranstaltungen aus dem BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“ in den Unterricht integrieren.

Als heikel erwies sich die hohe Fluktuation innerhalb der Schülerschaft und der schwierige und gewaltbereite Umgang untereinander, so dass eine kontinuierliche, aufbauende Projektarbeit kaum möglich schien.

Daher praktiziert das Schulmüdenprojekt einen situativen Ansatz, der auf konkrete (Konflikt-) Situationen innerhalb der Gruppe reagiert. Durch Fortbildungen der Betreuer sollten diese in die Lage versetzt werden, neue Wirkprinzipien in den Unterricht hineinzutragen.

4.3 Demokratisches Verhalten individuell einüben

Der Qualifizierungsplan

Um die Schülerinnen und Schüler zu mehr Selbst- und Mitverantwortung zu motivieren, entwickelte das Schulmüdenprojekt zum Schuljahr 2004/05 einen Qualifizierungsplan in Form eines Fragebogens (siehe [Qualifizierungsplan](#)).

Die neuen Schülerinnen und Schüler erhalten den Fragenkatalog zu Beginn ihres Unterrichtsbesuchs. Innerhalb einer Woche sollen sie ihn ausgefüllt zurückgeben.

Im weiterführenden Gespräch entwickeln Betreuer und Teilnehmer auf dieser Grundlage aufbauende Zielvereinbarungen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen anhand des Fragebogen eine selbstverantwortliche Planung einüben und sich über ihre Ziele ganz konkret Gedanken machen.

Sie beantworten für sich die Frage, welche Ziele sie in welchem Zeitrahmen während ihrer Teilnahme am Schulmüdenprojekt erreichen möchten (Frage 1:

Dieses Ziel möchte ich erreichen). Gleichzeitig überprüfen sie, wie sie ihre Ziele erreichen können (Frage 2: Daran merke ich, dass ich mein Ziel erreicht habe) und bestimmen ihren Einsatz selbst (Frage 3: Das bin ich bereit zu tun).

Verbündete suchen sie sich mit Frage 4 (Diese Unterstützung erhalte ich von...). Den Vertragsentwurf besprechen die Jugendlichen mit den Sozialpädagoginnen und -pädagogen, suchen gemeinsam Hilfsmöglichkeiten, und schließen den Vertrag miteinander ab. Sollte einer der Beteiligten mit den Zielen nicht mehr einverstanden sein, muss er dies mitteilen.

Einmal in der Woche setzen sich Betreuerinnen und Betreuer und Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einer Besprechung zusammen, um anhand des Plans zu überprüfen, welche Fortschritte gemacht wurden.

Auch bei der abschließenden Zielbesprechung müssen sich die Jugendlichen sehr konkret mit ihren Zielen auseinandersetzen. Auf einem zweiten Fragebogen (siehe [Zielbesprechung](#)) beantworten sie die Fragen, was sie erreicht haben, wer und was dabei geholfen oder behindert hat.

Betreuer und Teilnehmer kreuzen auf einer jeweils fünfstufigen Skala an, inwieweit die Ziele erreicht wurden. Eventuell von einander abweichende Einschätzungen werden besprochen. Die Schülerinnen und Schüler können bei eigenem Wunsch eine neue Zielvereinbarung abschließen.

Dieser Qualifizierungsplan erwies sich in der Praxis als hilfreiches Instrument, um die Jugendlichen zu einer bewussten Auseinandersetzung mit ihren Zielen und selbst verantwortetem Verhalten anzuregen. Der vorstrukturierte Verlauf zeigte sich als sinnvolle Gedankenstütze.

Konfliktmanagement und Zivilcouragetraining

Da es den Verantwortlichen des Gladbecker Schulmüdenprojektes ursächlich darum ging, das Gewaltpotential innerhalb der Schülergruppe zu reduzieren und selbst mit den gewaltbereiten Mitgliedern der Gruppe umgehen zu lernen, besuchten zunächst die sozialpädagogischen Fachkräfte im Verlauf des Jahres 2005 mehrere Fortbildungen:

- Bei einer zehntägigen Fortbildung des ORCA-Instituts übten die Betreuer in Rollenspielen ein, konstruktiv Konflikte zu bearbeiten.
- Eine Einführung in „Life Space Crisis Intervention“ (LSCI) zeigte den Pädagoginnen und Pädagogen Wege auf, mit hochskalierenden Gewaltsituationen umzugehen.
- Das Seminar „Chancen für Schulmüde“ beinhaltete einen Erfahrungsaustausch und Anregungen über sinnvolle Angebote für die Schülerinnen und Schüler, die mit Regelunterricht nicht mehr erreicht werden können.

Die Ergebnisse fließen nun in den konkreten Unterricht ein, sind aber bei den Jugendlichen in einem Ursache-Wirkung-Prinzip kaum greifbar. Allerdings änderten die Betreuer nach den Fortbildungen ihr Verhalten und flochten ihre neuen Erfahrungen in den konkreten Unterricht ein.

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

Sie reagieren nun beispielsweise auf konkrete Konfliktsituationen mit Rollenspielen, bei denen sich die Jugendlichen in ihnen ungewohnte Täter- oder Opferrollen hineinarbeiten. Diese werden mit Videokameras aufgenommen und anschließend in der Gruppe diskutiert. Da die Gruppe dieses Zivilcouragetraining als „Spielfilmdrehen“ erlebt, ist die Akzeptanz hoch. Es ist mittlerweile eine beliebte Abwechslung im Unterrichtsablauf - ganz nebenher wird eingeübt, wie Zivilcourage im Alltag wirkt.

In einem ersten Planspiel ging es um einen Vorfall innerhalb der Gruppe. Eines der Mädchen wurde während einer Busfahrt von männlichen Jugendlichen belästigt. Die Jugendlichen stellten zunächst die Situation in den bekannten Rollenmustern - weibliches Opfer - männlicher Täter nach.

In einem weiteren Durchlauf wollten die Schülerinnen und Schüler dann interessanterweise die Rollen übernehmen, die ihrem sonstigen Verhalten in der Gruppe diametral gegenüberstanden.



Beim Zivilcourage-Training nachgestellt: Ein Mädchen wird im Bus belästigt. So lernen die Jugendlichen des Schulmüden-Projekts, wie man Konflikte gewaltfrei löst.

Bei diesen nachgestellten Situationen zeigten die extremsten Jugendlichen der Gruppe ein hohes Maß an Zivilcourage und griffen am ehesten ein. So wird ein positives Verhaltensmuster aufgezeigt und trainiert.

In einem anderen Rollenspiel griff die Gemeinschaft das Thema „Ausgrenzung“ auf. Nachgestellt wurde die Situation vor einer Disco: ‚Türsteher‘ lassen alle Personen vorbei gehen - bis auf eine. In der Rolle des ‚Opfers‘ verhielten sich die männlichen Teilnehmer auffallend zurückhaltend. Durch die Videoaufnahmen konnten die Jugendlichen überprüfen, wie sie in einer völlig neuen Rolle und für sie ungewohnten Situation wirkten und ihr eigenes Verhaltensmuster hinterfragen.



In verschiedenen Rollen erleben die Jugendlichen Macht und Ohnmacht vor dem Eingang zur Disco.

Ermutigt durch die positiven Erfahrungen, ist im Schuljahr 2006/07 ein Zivilcouragetraining mit externen Fachleuten geplant. Insgesamt wird das Schulmüdenprojekt verstärkt Experten von außen mitarbeiten lassen.

4.4 Fazit

Durch die verbesserte Atmosphäre sahen sich die Lehrkräfte in der Lage, die Schülerzahl der Gruppe zu erhöhen. Zum Ende des Schuljahres 2005/06 nahm das Schulmüdenprojekt zwei zusätzliche Schülerinnen auf (jetzt also zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer).

Zwischen den Jugendlichen und dem Lehrerkollegium hat sich eine Atmosphäre gegenseitigen Respekts aufgebaut, der zu einer Deeskalation des Schulalltags führte.

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung



5 Zwischenbilanz

5.1 Gemeinsames Ziel: Mehr Demokratie wagen

Alle drei beschriebenen Projektschulen hatten das gemeinsame Ziel, ihren sonderpädagogisch förderbedürftigen Schülerinnen und Schülern mehr Mit- und Selbstverantwortung einzuräumen, also letzten Endes mehr Demokratie zu wagen. Alle drei Schulen wollten (bekannte und erprobte) Partizipationsformen kennen lernen und hatten durch das BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“ Gelegenheit dazu: Ein gemischtes Angebot, bei dem Unterstützung von außen durch Fortbildungen und der Austausch im Netzwerk des Modellversuchs bereitgestellt wurden.

Alle drei Schulen wählten ihre Schülerschaft als Medium. Dabei sprach die Lehrerschaft Schülerinnen und Schüler an, von denen sie Motivation und Mitarbeit erwarteten. Diese Strategie hat sich bei den beschriebenen Förderschulen erfolgreich bewährt und wird fortgesetzt.

5.2 Unterschiedliche Herangehensweise: Fähigkeiten berücksichtigen

Die schulischen Ansätze reagierten auf äußere und kognitive Gegebenheiten:

- Der Albert-Schweitzer-Förderschule für Lernbehinderte gelang es zum einen, motivierte Schülerinnen und Schüler des Schülerrates zur Mitarbeit

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

an der Planung der Schulhofumgestaltung zu gewinnen, zum anderen die gesamte Schülerschaft am Entscheidungsprozeß zu beteiligen. Wichtig war dabei ein überschaubares Projekt mit einem erlebbaren Ergebnis, um den Schülerinnen und Schülern ein Erfolgserlebnis zu vermitteln.

- Abstrakter (und den Fähigkeiten der Schülerschaft entsprechend) wählte die Hauptschule an der Wasserbank ihren Ansatz: Zwar halten auch hier die Jugendlichen ein konkretes Ergebnis - ihre Schülerzeitung - in Händen, aber es war sehr viel Eigeninitiative bei Gedankenleistung, Themenfindung und Umsetzung erforderlich. Das Produkt Schülerzeitung erschließt eine zweite Beteiligungsebene: Die Leserinnen und Leser erleben mehr Transparenz an der Schule, erfahren Hintergründe, und können weitere Ideen einbringen.
- Das Schulmüdenprojekt Gladbeck wählte einen situativen, individuell bei der Schülerin oder dem Schüler ansetzenden Hebel, um vor allem die Gewaltproblematik der Gruppe in den Griff zu bekommen. Durch die hohe Fluktuation bei den Teilnehmern erschien eine langfristige Planung wenig erfolgversprechend.

5.3 Individuelle Ergebnisse

Noch ist es für die drei beschriebenen Projektschulen zu früh, endgültig Bilanz zu ziehen. Noch sind sie mit der Umsetzung, nicht mit der Evaluation ihres Ansatzes beschäftigt. Dennoch zeigen sich positive Veränderungen:

- Alle drei Schulen erreichten eine höhere Beteiligung ihrer Schülerinnen und Schüler, entweder individuell oder bei der Mitarbeit in Gremien und an Projekten.
- Die Schülerinnen und Schüler an den beteiligten Schulen erkennen, dass etwas wichtiges passiert und ihre Meinung und Beteiligung gefragt ist.
- Dabei waren die Kinder und Jugendlichen überdurchschnittlich motiviert, wenn konkrete Resultate (Schulhofumgestaltung, Schülerzeitung, Video) Erfolgserlebnisse vermittelten.
- An zwei der Schulen wünschten sich die beteiligten Schülerinnen und Schüler noch weitergehende Mitverantwortung und waren bereit, konkret an der Umsetzung mitzuarbeiten: Die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule an der Wasserbank regten ein Schulfest an. An der Albert-Schweitzer-Schule initiierten die Förderschülerinnen und Schüler eine Spiele-Ausleihe und verwalten diese auch selbständig.
- Alle drei Schulen stellten ein verbessertes Schulklima durch das neue Kommunikationsverhalten untereinander fest.

Insgesamt zeigt sich schon jetzt, dass die Beteiligung und Mitverantwortung von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf machbar und erfolgversprechend ist.



6 Förderliche und hinderliche Bedingungen

6.1 Förderliche Bedingungen

- Homogene Strukturen in der **Steuergruppe** führen zu besseren Resultaten: Die Mitglieder sollten an einem Strang ziehen und motiviert sein; dabei sollte die Steuergruppe eine mittlere Größe haben.
- Unterstützung durch die **Schulleitung** scheint unerlässlich: Die besten Erfahrungen bei der Umsetzung machten diejenigen Projektschulen, bei denen ein Mitglied der Schulleitung auch Mitglied der Steuergruppe war.
- Beteiligte **Schülergruppen** sollten Interesse am Thema haben; alle drei Projektschulen haben für ihre Aktionen einzelne Schülerinnen und Schüler angesprochen und für die Mitarbeit gewonnen. Die Schulen waren dann mit Engagement und Motivation sehr zufrieden.
- Die Zusammenarbeit mit und in **externen Gruppen** eröffnet neue Perspektiven für Schüler- und Lehrerschaft : Sie entlastet die Arbeit der Lehrer und bietet Schülern Gelegenheit, sich außerhalb des Schonraums Schule zu engagieren.
- Den Erfahrungsaustausch im **Netzwerk**, die Unterstützung durch das Landesinstitut für Schule in Soest und die Angebote deren

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

Lehrerfortbildungsgruppe P24 sahen die beschriebenen Projektschulen als hilfreich und nützlich an.

6.2 Hinderliche Bedingungen

- Das **gewohnte Rollenverständnis** - auf der einen Seite bestimmende Lehrkräfte, auf der anderen Seite die Anweisungen und Arbeitsaufträge erwartenden Schülerinnen und Schüler - erwies sich gerade an den beschriebenen Förderschulen als Stolperstein, die Jugendlichen zu einem selbstbestimmten und aktiven Handeln anzuregen. Ein schrittweises Heranführen zu mehr Mitverantwortung half, überkommene Strukturen aufzuweichen.
- Das **mangelnde Selbstbewusstsein** von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf führt zu dem Gefühl, nichts zu sagen zu haben. Die Schülerschaft ist schwerer zu motivieren. Die Lehrerinnen und Lehrer reagierten darauf, indem sie ihre Schülerinnen und Schüler individuell ansprachen.
- Alle drei Schulen stellten eine allgemein geringe Unterstützung der von ihnen betreuten Kinder und Jugendlichen durch das **Elternhaus** fest. So konzentrierten sie sich zunächst auf die Mitbeteiligung der Schülerinnen und Schüler.
- **Organisatorisch** sollten die Schulen Prioritäten festlegen. Werden zu viele Projekte auf einmal bearbeitet, leidet die Effizienz. Ebenso erwies sich eine zu große Steuergruppe als hinderlich.
- Ein **skeptisches Lehrerkollegium**, das zunächst nur weitere Arbeitsbelastung durch ein neues Projekt erwartet, lässt sich eher durch eine frühzeitige Fortbildung, die neue Wege und Ziele aufzeigt, motivieren.

Angaben zur Schule und Kontakt/Ansprechpartner

Albert-Schweitzer-Schule

Weißenburgstr. 48
45663 Recklinghausen

Tel.: (02361) 937 26 40

Fax: (02361) 937 26 49

E-Mail: email@a-s-s.schulen-re.de

Homepage: www.albert-schweitzer-schule-re.de

Schulleiter und Ansprechpartner: Ulrich Kasberg

Schülerzahl (Schuljahr 05/06): 205

Anzahl der Kollegen (Schuljahr 05/06): 30

Anzahl anderer Mitarbeiter: 0

Lage, Einzugsbereich und Schülerschaft:

Recklinghausen-Süd ist vom Strukturwandel des Ruhrgebiets stark geprägt; Mangel an Arbeitsplätzen, hohe Fluktuation des Wohnens, hoher Migrantenanteil; der Einzugsbereich reicht bis in die Nachbargemeinden, da sich die Schülerschaft aus lernbehinderten Schülerinnen und Schülern der 1. bis 10. Klasse zusammensetzt.

Hauptschule an der Wasserbank

Wasserbank 20
45663 Recklinghausen

Tel.: (02361) 9043-70 (die, do, fr vormittags)

Fax: (02361) 9043-72

E-Mail: 143844@schule.nrw.de

Homepage: www.hswasserbank.de

Schulleiter: Winfried Kalle

Ansprechpartner: Winfried Hegemann

Schülerzahl (Schuljahr 05/06): 320

Anzahl der Kollegen (Schuljahr 05/06): 35

Anzahl anderer Mitarbeiter: 3

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

Lage, Einzugsbereich und Schülerschaft:

Recklinghausen-Süd ist besonders stark vom Strukturwandel des Ruhrgebiets stark geprägt: Mangel an Arbeitsplätzen, hohe Fluktuation des Wohnens; Anteil der Schülerschaft mit Migrationshintergrund ca.30%, die Hauptschule an der Wasserbank besitzt einen integrativen Zweig.

Schulmüdenprojekt AWO Gladbeck

Schulräume: Bürgerhaus-Ost

Bülsenstr. 172

45966 Gladbeck

Büro:

Stollenstr. 13

45966 Gladbeck

Tel.: (02043) 957 10 und 0177 846 96 24

E-Mail: holtmann@awo-recklinhausen.de

Ansprechpartner: Michael Holtmann in Verbindung mit Erich-Fried Schule Gladbeck, Schulleiter Herr Stratmann

Schülerzahl (Schuljahr 05/06): 10 (12)

Anzahl der Kollegen (Schuljahr 05/06): 4

Anzahl anderer Mitarbeiter: 0

Lage, Einzugsbereich und Schülerschaft:

Schülerschaft aus dem gesamten Stadtgebiet (Warteliste); Kinder und Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren, die ihre Schulpflicht noch nicht erfüllt haben und aus verschiedenen Gründen nicht mehr am Regelunterricht teilnehmen

Materialien

Schulhofumgestaltung

Infoblatt des Stadtteilprojekts Süd/Grullbad

Leitfaden

„Schulhofumgestaltung Albert-Schweitzer-Schule“ - Fragebogen

Vorentwurfsplanung Albert-Schweitzer-Schule

Fachplan der Stadt

WPU 9 Was geht ab? Themen

Themensammlung Wahlpflichtunterricht

Wasserbank-Info

Schulzeitung

Was verspricht sich unsere Schule

durch die Teilnahme am Netzwerk Demokratie - Artikel aus „Mehr als Schule 6“

Qualifizierungsplan

Zielvereinbarungen

Zielbesprechung

zur Zielvereinbarung

Manual

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen
sonderpädagogischen Förderbedarfen auf dem
Weg zu Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung

Schulhofumgestaltung

Albert Schweitzer Schule



Liebe Schülerinnen
und Schüler !

Wie sieht für Euch ein toller Schulhof
aus ? Was kann man dort spielen,
sehen oder tun ?

Eure Ideen für euren neuen Schulhof
könnt ihr uns persönlich sagen,
malen, basteln:

**Mittwoch, 21.09.05,
in den großen Pausen**

Viele Grüße !
das „Projektbüro“

Andrea Staubermann
Gernot Miller



Leitfaden „Schulhofumgestaltung Albert Schweitzer Schule“

1. Was gefällt dir an deinem Schulhof ?
Was sollte nicht verändert werden ?

2. Was machst du in der Pause am liebsten ?

3. Was ist nicht so schön auf dem Schulhof ?

4. Wie sieht für dich ein toller Schulhof aus ?
Was kann man dort machen, spielen, sehen
oder fühlen ?

Jungen

Mädchen

Sonderschule Albert-Schweitzer



Pro ludic - Sitzcke

Mikadohaufen

Spielhaus Kobold

Sechseck - Kletterkombination mit Spinnennetz

Spielschiff 'Obadjah'

Aeroskate (Surfer)

Rodeoboard

wahlweise:



Jugendtreff aus Holz mit Netz - Sitz, 'Lümmelbalken', Sitzbank

Eingangsbereich Varianten 1 - 3



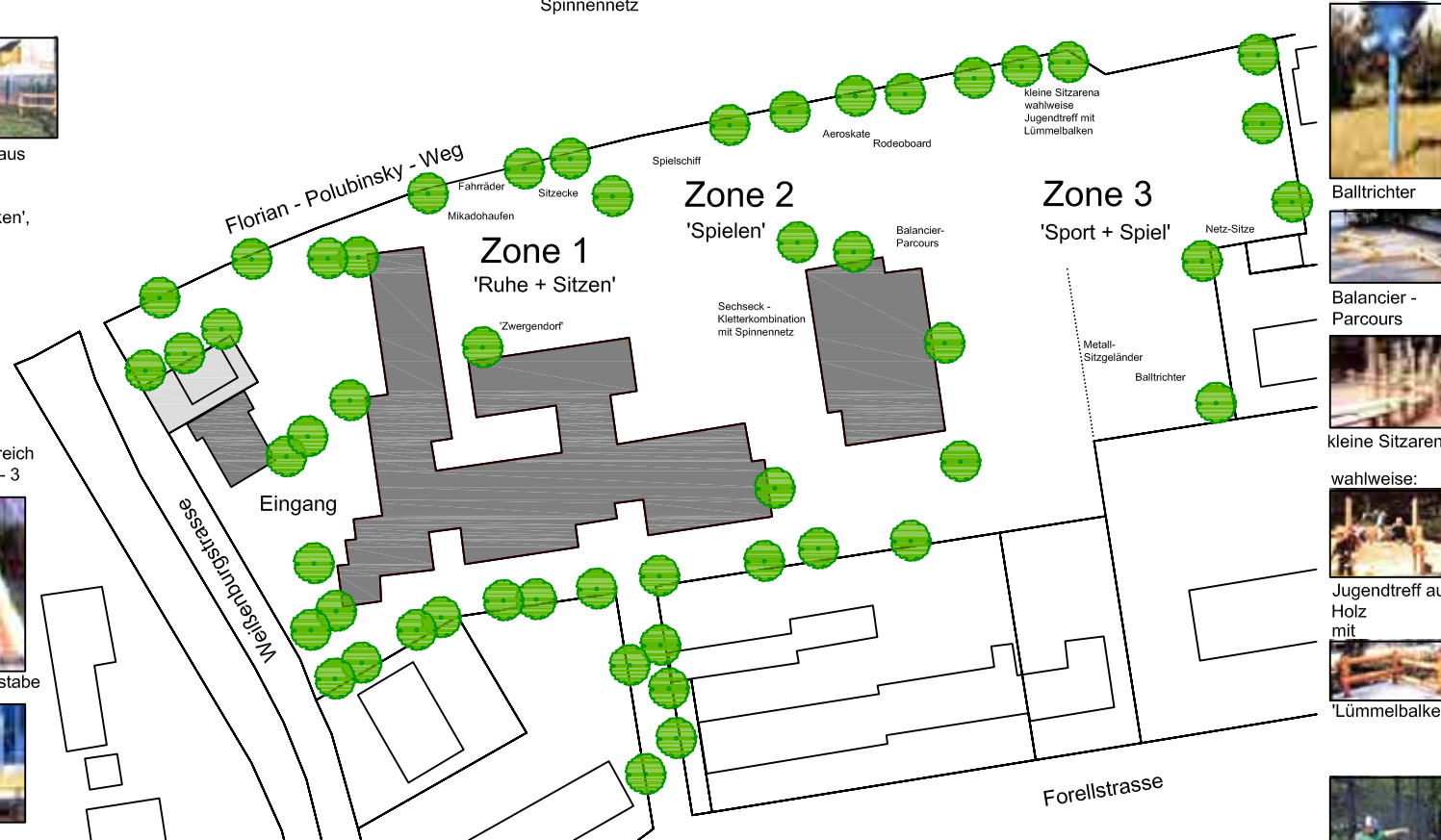
Spiel - Buchstabe



Spiel - Zahl



Windrad



Balltrichter



Balancier - Parcours



kleine Sitzarena



Jugendtreff aus Holz mit 'Lümmelbalken'



'Lümmelbalken'



Netz-Sitz



Metall-Sitzgeländer

ERLÄUTERUNGEN

Eingangsbereich

- Variante 1
- Spiel - Buchstabe 'A' für Albert - Schweitzer
Variante 2
- Spiel - Zahl 48 für Weißenburgstrasse 48
Variante 3
- Windrad, Skulptur o.ä.

Zone 1
'Ruhe + Sitzen'

- Fahrradständer versetzen
- Sitzcke 'Pro ludic' wahlweise Jugendtreff aus Holz mit Netz-Sitz, 'Lümmelbalken', Sitzbank
- Mikadohaufen zum Sitzen und Balancieren als Ergänzung
- 2 - 3 Spielhäuser Kobold als 'Zwergendorf' gruppieren

Zone 2
'Spielen'

- Sechseck - Kletterkombination mit 'Spinnennetz'
- Spielschiff in Anlehnung an Spielschiff 'Obadjah'
- Aeroskate (Surfer) ; wahlweise ähnliches Sport - Spielgerät mit Nutzbarkeit für mehrere Kinder
- Rodeoboard als Ergänzung

Zone 3
'Sport + Spiel'

- Balltrichter
- Balancier - Parcours
- kleine Sitzarena wahlweise Jugendtreff aus Holz mit 'Lümmelbalken'
- Metall-Sitzgeländer und Netz-Sitze als Ergänzung

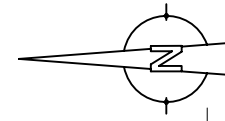
Index	Art der Änderung	gezeichnet	Datum

Alle Maße und Höhen sind vor Beginn der Arbeiten zu überprüfen.
Unklarheiten sind vor der Ausführung mit der Bauüberwachung zu klären.
Sämtliche Maße sind vor Ort zu nehmen.
Alle Angaben beziehen sich auf materialübliche Setzmaße.
Alle Planangaben gelten nur in Verbindung mit den weiteren Detailplänen und Leistungsverzeichnissen.
Alle Höhenangaben sind NN-Höhen soweit nicht anders angegeben.
Die Weitergabe und die Weiterverwendung dieses Planes (auch in Ausschnitten) bedarf immer der Zustimmung des Verfassers.



Fachbereich 63
Sachgebiet 63/2
Planung und Neubau von Freianlagen

Projekt:	Schulhofumgestaltung Sonderschule Albert-Schweitzer
Plan:	Vorentwurfsplanung
Plannummer:	10/10/2001
Maßstab:	1:500
Datum:	06.02.2006
Planung:	Widmann
Bauherr:	FB 40
Dateipfad:	F:\Daten\FB_63\ALLE Zeichnungen\Autocad\FB40\Schulen\Sonderschulen\Oberb...
Unterschrift:	



Cafeteria

Nalan, Serkan, Adem

Abschluss

Ebru, Betül, Nermin, Zerrin

5-Minuten-Pause

Sportfest

Sommerfest

Weihnachtsbasar

Schulhofgestaltung:

Vanessa, Sarah, Alina, Jaqueline

Homepagearbeit:

Julien, Tom, Lukas

Schließfächer

Hilfen:

Wo gibt es das schon?

Wen können wir fragen?

Wollen die Schüler das?

Wie stellen wir das fest?

Aufgaben:

Ideen sammeln und aufschreiben

Fragen für eine Befragung formulieren

Steckbrief

Schulband vorstellen

Lehrer vorstellen

Wasserbank-Info

Jahrgang 1, Ausgabe 2

Juni 2006

Was gibt es Neues?

Die Förderklasse In-und-out-Listen Spielest: Far Cry	2
Schuluniform? Eminem-Portrait	3
<u>Interviews:</u> Jasmin Gottschalk Herr Possmann	4
Unsere Toiletten Kanaksprach	5
Schuluniform - Teil 2 Rätsel	6
Tomshardware- guide Fußballturnier	7
Ideen zur Ganztagschule	8

Aktuell:

Jetzt doch! Der Ganztags kommt.

Anfang Mai kam die überraschende Nachricht, dass die Hauptschule Wasserbank jetzt doch ab dem 1. August 2006 Ganztagschule wird. Der Ganztags wird stufenweise, wahrscheinlich zuerst nur für die Klassen 5 eingeführt.

9b gewinnt Fußballturnier!

Einzelheiten auf S. 7

Handys an Schulen — notwendig oder Gewalt fördernd?

Das Handy hat in der Schule wenig verloren, meinen die Einen. Andere würden ohne ihr „Schmuckstück“ erst gar nicht in der Schule erscheinen. Doch welche wichtigen Vor- und Nachteile hat das Handy in der Schule und auf dem Schulhof?

PRO:

Dies spricht dafür, dass Schüler ihr Handy in die Schule mitnehmen dürfen:

- Man fühlt sich sicherer, hat eine Verbindung zu Freunden, zur Familie und im Notfall auch zur Polizei.
- Man trägt automatisch eine Uhr und einen Taschenrechner bei sich.
- Man kann schnell Informationen speichern.

CONTRA:

Dies spricht



dagegen, dass Schüler ihr Handy in die Schule mitnehmen dürfen:

- Das Handy lenkt im Unterricht ab.
- Es kann leicht verloren gehen oder sogar geklaut werden.
- Gewaltvideos & nicht jugendfreie Filme werden in der Schule auch bei kleinen Kindern bekannt gemacht und untereinander ausgetauscht.

Meiner Meinung nach:

sollte man Schülern **nicht** verbieten, ein Handy bei sich zu tragen.

Allerdings auf eigenes Risiko für den Fall, dass man zum Beispiel sein Handy verliert.

Außerdem sollten Lehrer den Schülern erst das Handy nach einer Verwarnung wegnehmen und dieses nach dem Unterricht dem/der Schüler/in wiedergeben.

Angelina

Wer kennt sie nicht, die Gewaltvideos, die die Jugendlichen dazu anstiften, Gewalt anzuwenden. In der letzten Zeit sind diese Videos zur Gefahr geworden. Viele Jugendliche finden die Gewalt nicht schlimm, sondern eher witzig. Doch hier genau liegt das Problem.

Die Jugend wird schon sehr früh mit diesen Gewaltvideos konfrontiert. Dies kann sich eventuell auf die Psyche der Jugendlichen auswirken. Das Gewaltbild einiger Jugendlicher kann sich so zum Negativen entwickeln.

Ein aktuelles Beispiel ist die Rütli Schule in Berlin. Dort sehen die Schüler es als vollkommen normal an, gegenüber Mitschülern gewalttätig zu werden. Es muss etwas gegen diese Gewalt unternommen werden.

Noch können wir etwas dagegen tun!

Serkan

Das ist die Förderklasse!

Diese Klasse wurde eingerichtet, um Schüler zu unterstützen, die langsamer lernen als andere.

In der Sozialpädagogischen Fördergruppe lernen zur Zeit 6 Schülerinnen und Schüler aus den Jahrgangsstufen 7,8 und 9. Sie werden gemeinsam in den Hauptfächern Englisch, Mathe und Deutsch unterrichtet. Für die Fächer Erdkunde, Bio, Geschichte oder auch Arbeitslehre - Wirtschaft besuchen



die Schüler/innen dann ihre Regelklassen. Finanzielle Unterstützung

gibt es sowohl vom Schulträger (Stadt RE) als auch von dem Verein „Sonnenkinder e.V.“. Dieser Verein unterstützt unsere Schule z.B. mit Materia-

lien und Geräten. Allerdings werden diese Klassen demnächst auslaufen, d.h. keine neuen Schüler aufgenommen. Das bedeutet, dass es keine weiteren Förderklassen geben wird. Schüler, die Förderbedarf haben, können an unserer Schule in die Klassen mit Gemeinsamen Unterricht gehen.

Zur Zeit unterrichten Frau Meiser und Frau Wagner in der Fördergruppe.

Vanessa

Wie ist das erste Infoblatt angekommen?

Bei einer **Befragung in den Klassen 5** stellte sich heraus, dass die Mehrheit den Bericht über die Schulhomepage interessant fanden und ansonsten das Interesse verteilt war.

Die Berichte über die Ganztagschule und die Schulband fanden bei den 5ern nicht so ein großes Interesse.

Es gab auch Vorschläge für Themen in dieser Ausgabe:

Fußball und Informatik (siehe unten und S.7)

In und out

Hier ist unsere erste In -und -Out-Liste:

In:

- Enge Hühthosen
- Sonnenstudio
- Kahiki bei den Mädchen
- Rosa bei den Jungs
- Unauffällige Schminke

Out:

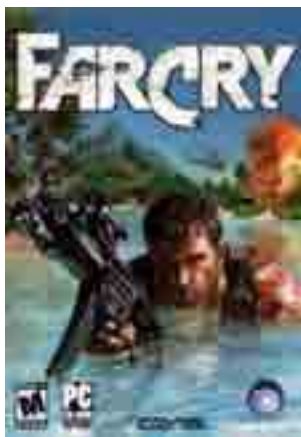
- Mokkasins
- unpassend kleiden
- Baggy-Jeans
- auffälliger Schmuck
- PC-Freak

Zusammengestellt von Nalan, Ebru, Zerrin und Serkan

Spieletest mit Tom

Liebe Leserinnen und Leser, seit dieser Ausgabe gibt es nun immer einen Spieletest samt Beschreibung des Spielverlaufs sowie der Hardwareanforderungen. Es ist nicht nur für Spieler lesenswert.

In dieser Ausgabe habe ich mich für das im Jahre 2004 erschienene PC-Spiel „Far Cry“ entschieden. Entwickler dieses Spiels ist Crytek, erstaunlicherweise eine deutsche Firma, die mit dem französischen Publisher Ubisoft kooperiert. Weltweit hat man dieses Spiel mit Awards



(Preisen) überschüttet.

In der Geschichte des Spiels gerät ein Mann namens Jack Carver in eine lebensgefährliche Situation, als er von Söldnern mitten im Ozean beschossen wird. Er geht samt seinem Schiff unter, kann sich aber an einem Brett festhalten. Er strandet auf einer scheinbar verlassenen Insel. Soviel zur Story, die in einigen Zwischensequenzen

erzählt wird.

Ein besonderes Augenmerk sollte man auf die Grafik legen. Hier

kommt die eigens von Crytek entwickelte Cry-Engine zum Zuge. Um jedoch das Spiel in mittlerer bis maximaler Qualität genießen zu können, sollte der Rechner mindestens 2,4 Ghz sowie 1024 MB Arbeitsspeicher und einen Grafikbeschleuniger ab ATI 9800 Pro oder Geforce 6600 GT haben.

Wertung:

Grafik:	10/10
Sound:	9/10
Atmosphäre:	10/10
Leveldesign:	9/10
Multiplayer:	7/10
Spielspaß:	10/10

Gesamtwertung: 93%

Tom Fiedler

Einheitliche Schulkleidung - bringt das was?

Wie manche von euch schon aus den Medien wissen, diskutieren zur Zeit die Politiker über das Thema Schuluniform an deutschen Schulen.

Manche finden diese Idee gar nicht gut, weil sie meinen, dass die Schüler selbst entscheiden sollten, was sie anziehen wollen.

Und jeden Tag das gleiche finden sie nicht gut. Außerdem meinen sie, dass eine Familie mit mehr als einem Kind eine Menge Geld bezahlen müssten, da die Uniform bestimmt



nicht ganz billig ist. Aber auch nicht jede Familie mit nur einem Kind hätte das Geld dafür.

Aber viele finden die Idee gar nicht schlecht, da mit der Uniform auch das Mobben von Schülern aufhören würde, die sich keine Markenklamotten leisten können, da sie dann alle das gleiche an hätten.

Man muss ja auch nicht so Schuluniformen wie in England oder so anschaffen, sondern man könnte ja auch nur z. B. Pullis, Jacken oder T-Shirts in einheitlichen Farben und dem Schul-

logo festlegen, und den Rest kann man so anziehen, wie man will.

Das wäre dann auch billiger als eine komplette Schuluniform mit Rock, Hose und was noch dazu gehört.

Nina

Eine weitere Meinung findet ihr auf Seite 6.



Eminem — das Portrait

Seit Marshall Bruce Mathers III., bekannt als EMINEM, 1999 seine CD „Slim Shady EP“ herausbrachte, wurde schnell klar, dass er ein ganz Großer am Raphimmel der USA werden würde.

Seine heute von ihm gehasste Mutter brachte klein EM am 17. Oktober 1972 in einem kleinen Wohnviertel in Detroit, USA, zur Welt. Schon als kleiner Junge findet er kaum Freunde, fühlt sich selten akzeptiert. Aber er fängt früh an, sich zu einem Rapper zu entwickeln. Mit zehn Jahren schmeißt er die Schule, um sich mit Fabrikjobs durchzuschlagen. Er träumt von Fame

und vom Respekt, doch als Weißer hat er es nicht leicht in der HipHop-Szene Detroits. Er muss sich durchbeißen, durchkämpfen, und tatsächlich schafft er es, dass sein Traum wahr wird.

Dr. Dre nimmt Eminem bei Interscope auf. 1998 unterzeichnet er Dre's Plattenvertrag. Es erscheint Eminem's erstes Al-



bum, indem er die Rolle des Slim Shady, also des bösen Eminem, schlüpft. Er wird weltweit berühmt und erfolgreich. Danach folgen einige hässliche Drogengeschichten und diverse Skandale. Er disst Künstler

wie Britney Spears, Elton John, Moby, Christina Aguilera und sogar seine Mum und seine Ex.

2002 erscheint EM's Movie „8Mile“ und wird weltweit zum Kinohit. Nach vielen Alben wie z.

B. „The Eminem Show“ kam letztendlich sein Album „Curtain Call“ raus, in dem er sein Leben als alles hassenenden Slim Shady ablegt und sich von seinen Fans verabschiedet, um für seine Tochter Hailly da zu sein.

Heißt das jetzt das Ende von Eminem? Keiner weiß es, aber der frisch wieder verheiratete und aktuell schon wieder geschiedene Rapper ist immer für eine Überraschung gut.

Außerdem läuft im TV gerade der Song „Welcome2Detroit“ von TrickTrick feat. Eminem.

Angelina

Die junge Mutter

Interview mit Jasmin Gottschalk

Ist es schwer, Schule und Kind unter einen Hut zu bringen?

Ja, ist es.

Wie machst du das mit den Hausaufgaben und hast du noch Zeit zum Lernen?

Wenn abends mein Freund, der Vater des Kindes, von der Arbeit kommt, habe ich genug Zeit für Hausaufgaben und Lernen. Dann passt mein Freund auf unseren Sohn Taylor auf.

Was hat die Schulleitung dazu gesagt, und gab es Probleme von Seiten der Lehrer?

Nein, die haben mich eigentlich bei allem unterstützt, nur Herr Pfautsch hatte gefragt, ob ich die Schule abbrechen will, aber ich habe „nein“ gesagt.

Unterstützen dich deine Freunde und Familie, wenn ja, wie?

Ja, meine Mutter passt morgens auf

meinen Sohn auf, aber vorher muss ich ihn von meiner Wohnung zu ihr bringen.

Wie war die Schwangerschaft in der Schule?

Wenn irgend etwas war, durfte ich raus, und ich habe sogar eine spezielle Sitzgelegenheit bekommen, weil ich nicht mehr sitzen konnte.

Hat sich euer Leben mit euerm Sohn sehr verändert?

Ja, mein Leben ist erfüllt mit unserem Kind, und unsere Beziehung ist noch mehr gestärkt worden.

Sara Neinert und Vanessa Goldschmidt



Lehrersteckbrief: Herr Possmann

Wie lange arbeiten Sie schon für diese Schule?

Als Lehrer seit 1978, also 28 Jahre.

Was für Fächer unterrichten Sie?

Alle, in denen ich besser bin als die Schüler.

Was machen Sie in der Freizeit?

Urlaub, Garten, Schalke.

Was haben Sie gemacht, bevor Sie als Lehrer gearbeitet haben?

Ich habe Pädagogik studiert.

Welches Fach unterrichten Sie am liebsten?

Ich unterrichte mit am liebsten das Fach Mathematik.

Was war früher Ihr Lieblingsfach in Ihrer Schulzeit?

Ich hatte am liebsten Sport, Biologie und Erdkunde.

Was hätten Sie gemacht, wenn Sie

kein Lehrer geworden wären?

Meine Traumberufe waren unter anderen schon in meinen jungen Jahren Zoologie und Geologie.

Haben Sie eine Lieblings Schülerin



oder einen Lieblings Schüler?

Ja, ich finde meine Schülerin Nalan sehr nett... Ha ha ha .

Und mein Lieblings Schüler ist ei-

ner meiner besten Schüler, Steven Grote.

Haben Sie eine Traumfrau oder einen Schwarm?

Ja ich finde Pamela Andersen , Kati Price und Blacky (Natalie) interessant.

Haben Sie Haustiere?

Ja, ich hatte wunderschöne Fische.

Was ist Ihr Lieblingsfilm?

Ich sehe sehr gerne Westernfilme.

Auf welche Musik stehen Sie?

Ich stehe voll auf Hard Rock z.B. AC/DC und Country-Rock.

Verraten Sie uns Ihr Alter?

Ich bin leider viel zu alt.

Alina und Sarah

Das Tolle an unseren Toiletten!

Die Situation der Toiletten an unserer Schule ist äußerst schlecht.

Sie sind nicht sauber, weil manche Schüler neben die Toilettenbrille machen, obwohl die Putzfrauen sie immer wieder säubern. Ich wünsche



mir, dass die Jungen mehr aufpassen, wo sie

hinmachen; dass sie den Müll nicht mehr in die Toiletten werfen und dort nicht rauchen.

Außerdem schlage ich vor, dass einige Schüler einen Kontrollgang durch die Toilettenanlagen machen und den entdeckten Dreck bzw. die gesehenen Probleme sofort dem Hausmeister melden.

Lukas



Hastu Problem mit deutsche Sprasch oder was? Über „Kanakisch“ als Jugendsprache

Kanakisch ist zur neuen Jugendsprache Deutschlands geworden. Sei es auf den Schulhöfen, im Fernsehen oder im Kino.

Die deutsch-türkischen Redewendungen verbreiten sich schnell in der jugendlichen Gesellschaft. Den Eltern gefällt es natürlich nicht, wenn auf einmal ihre Tochter/ihr Sohn zu ihnen sagen: „Was kuckstu, bin isch Kino oder was?“ Professoren haben analysiert, dass die Kanaksprach etwa 300 Wörter umfasst. Rund ein Drittel davon entfällt z. B. auf Kraftausdrücke und auf Fäkalsprache. Das verbleibende Drittel besteht aus Verbindungswörtern. Es ist schon unglaublich, was sich mit so wenigen Wörtern alles ausdrücken lässt. In dieser Sprache wird meist der Dativ benutzt, z. B. : „Alder, dem ist dem Problem, weisstu?“ oder „Hastu Probleme oder was?“

Wird der „Kanak Sprachboom“ anhalten oder ist es nur zur Zeit in Mode?

Was noch auffällt, ist, dass es auch oft aus Texten aus dem Pop oder HipHop entspringt.

Auch wurden alte Geschichten in diese Jugendsprache umgewandelt, wie z. B. Märchen.

Wir haben so eine Geschichte gefunden. Mal sehen, ob ihr sie erkennt:

Vanessa /Adem

Murat und Aische gehen dursch Wald, auf Suche nach korrekte Feuerholz.

Aische fragt Murat: "Hast Du Kettensäge, Murat?"

Murat: "Normal! Hab isch in meine Tasche, oder was!?"

Auf der Suche nach korrekte Baum, verirren sie sisch krass in de Wald.

Murat: "Ey scheissse, oder was!? Hast du konkrete Plan, wo wir sind, oder was!?"

Aische: "Ne scheissse, aber isch riesche Dönerbu-

de!"

Murat: "Ja faaaatt!"

Aische: "Normal, da vorn an den Ecke!"

So fanden schliesslich dursch Aisches korrekte siebte Döner-Such-Sinn den Dönerbude.

Sie probierten von jede Döner.

Plotzlich kamm voll den krasse Frau und fragt: "Was geht, warum beisst ihr in meine Haus?"

Als Strafe sperre den Hexe Murat in krass stabilen Käfig.

Zu Aische sagte sie: "Du Frau, du kochen für misch! und verkaufen die Döner an den Theke."

Murat wurde gemastet bis korrekt fett für Essen.

Doch ein Tag hatte Aische einen fixe Idee. Sie fragte:

"Wie geht den mit den Dönerbrotofen?"

Hexe: "Was geht? Bist du scheissse im Kopf, oder was?"

Aische: "Normal, isch hab kein Plan, zeigen mal, wie geht!"

Hexe: "Machen das! Komm her und mach den Augen auf!"

Aische: "Korrekt!"

Dem Hexe bückte sisch, um den Dönerofen anzuschmeissen. In den Augenblick Aische kickte mit korrekten Kick-Box-Kick in die fette A...

Dem Hexe sagte: "AAAhh, scheissse, was geht?"

Isch fall direkt in die Scheisendrecofen. Oder was! Aah isch hab krasse Schmerzen!"

Aische freute sisch und sagte:

"Korrekt, den Alte ist konkret tot!"

Murat: "Ey, Aische, krasse Idee!

Hol misch aus die scheiss Kafig, Alde!"

„Tomshardwareguide“ Tipps zum Grafikkartenkauf

Um auch die Hardwarefans unter euch mit unserer Schülerzeitung begeistern zu können, habe ich mich dazu entschlossen, euch die derzeitige Marktsituation, was Grafikkarten betrifft, näherzubringen, denn dies ist nicht nur für Spieler die wichtigste Komponente im Rechner.

Die Preisklassen:

Lowendbereich: 10-30 €

Karten dieser Preisklasse sind ausschließlich für Office-Arbeiten oder zum Surfen im Internet zu empfehlen. Sie bieten dafür ausreichende Leistung zum günstigen Preis.

Mainstreambereich: 100-200 €

Hier werden nicht nur Spieler mit guter Leistung bedient; auch Leute, die viel mit aufwändigen Grafikprogrammen wie Cinema 4D arbeiten, werden sich glücklich schätzen, eine Karte dieses Bereiches gekauft zu haben.

Highendbereich: 300-600 €

Dieser Bereich richtet sich an die extremen Hardcore-gamer. Wer eine solche Karte sein eigen nennt, kann alle Spiele in maximaler Auflösung sowie im

Qualitätsmodus absolut flüssig spielen.

Um noch mehr Leistung rausholen zu können, kann man eine zweite Karte in den dafür vorgesehenen Slot auf dem Mainboard stecken, falls dieses für den so genannten SLI-Betrieb (Einsatz von 2 Karten in einem System) geeignet ist.

Dies bringt zwar extrem hohe Kosten mit sich, dafür kann man dann höchst aufwändige Spiele wie F.E.A.R. in einer Auflösung von 2056x1600

spielen sowie die doppelte Antialiasing Rate

(Kantenglättung zum Zwecke der Bildschärfe) von 16x aktivieren.

Auch den Filtermodus der Grafiken kann man dank anisotropischer Filterung erheblich verbessern (Figuren erscheinen dadurch realistischer).

Ich hoffe, dieser Artikel bietet ausreichend Informationen, um sich besser entscheiden zu können.

Tom Fiedler



Fußballturnier - die Endrunde

Die Vorrunde hatte im Februar stattgefunden. Da waren folgende Klassen schon ausgeschieden: 9c, 10A1, 10A2, 8b. Am Donnerstag, dem 4.5.2006 ging es mit der Endrunde weiter.

Qualifiziert für die Endrunde waren die Klassen 10B, 9b, 9a und die 8a.

Beim Spiel 4 gegen 4 entwickelten sich spannende Zweikämpfe um das runde Leder. Das erste Spiel des Turniers bestritten die Klassen 9a - 9b. Endstand dieser Partie war ein klares 4 :1 für die 9b. Im nächsten Spiel zwischen 10B und 8a gewann nach spannenden 16 Minuten schließlich die 10B. Zu hitzigen Diskussionen führte der Ausschluss eines Spielers der Klasse 8a, da er sich weigerte, das Spielfeld zu verlassen .

Dann kam es zum Spitzenspiel der beiden Titelanwärter 10B und 9b. Zur ersten Halbzeit führte die 9b denkbar knapp mit 1:0. Wie verwandelt kam die 10B aus der Kabine und erzielte recht schnell den Ausgleich. Es entwickelte sich ein spannendes Spiel, in dem die 9b bis kurz vor Schluss mit 2:1 führte. Aber die Weisheit, Ende ist, wenn der Schiedsrichter abpfeift, bewahrheitete sich mal wieder. Eine Minute vor Schluss erzielte die 10B den verdienten Ausgleich.

Die nachfolgenden Partien standen natürlich den anderen an Spannung in nichts nach. Das Spiel 9a :



8a gewann die mit nur drei Feldspielern angetretene 8a mit 1:3. Die Freude über diesen Erfolg verflieg nach einer 12:3 Niederlage gegen die 9b recht schnell wieder. Das letzte Spiel des Turniers bestritten die 10B und die 9a. Die Klasse von Frau Balshüsemann konnte am Ende einen klaren 7:3-Sieg feiern.

Durch das nicht mitgerechnete Torverhältnis hat unser Fußballturnier zwei Sieger hervorgebracht. Es wird also zu einem Entscheidungsspiel zwischen den Klassen 10B und 9b kommen.

(Fand am 30.5. statt, Ergebnis: **die 9b siegte 5:1!**)

Die Ergebnisse im Überblick:

9a - 9b	1 : 4
10b - 8a	4 : 2
10b - 9b	2 : 2
9a - 8a	1 : 3
10b - 9a	7 : 3
9b - 8a	12 : 3

Adem

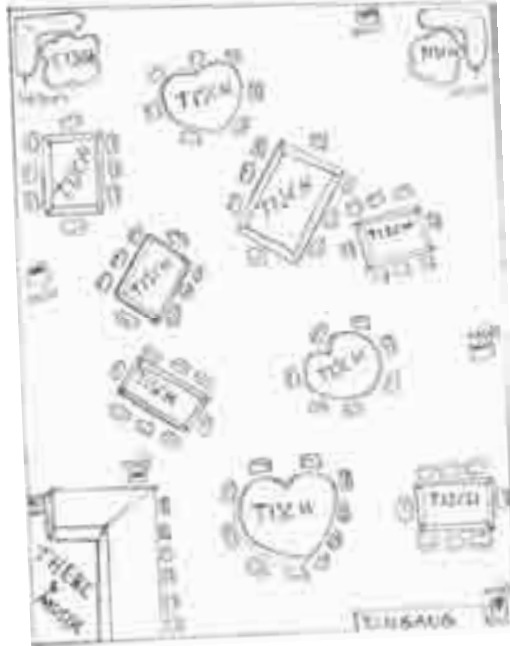
Ideen zur Ganztagschule: Beispiel 1: Aufenthaltsraum

Ab nächstem Jahr sollen unserer Schule Anbauten zur Verfügung gestellt werden. Wir haben uns Gedanken darüber gemacht, wie wir diese Anbauten nutzen könnten.

Wäre es nicht cool, wenn wir Schüler unseren eigenen Aufenthaltsraum gestalten könnten? Wir könnten die Räume selbst mit Graffiti und Postern dekorieren.

Der Kiosk wäre größer und übersichtlicher, mit Preisschildern usw. Es gäbe viele moderne Tische mit gepolsterten Stühlen und Sesseln, und aus den Boxen würde coole Musik dröhnen.

Dieser Raum dient dann als Pausenraum, Cafeteria und als Örtchen zum Re-



laxen, wo man in den Pausen nicht frieren und sich nicht langweilen muss.

Im Sommer würden die Klimaanlage für kühle Köpfe sorgen und an der Schoolbar gibt es gekühlte Softdrinks.

Aber es würde auch bestimmte Regeln für diesen vielseitig verwendbaren Raum geben:

Wer sich nicht benimmt, der fliegt raus — und bleibt draußen.

Angelina

Beispiel 2: Vorschläge zum Kiosk

Unser Kiosk — unser kleiner Kiosk — sollte größer und übersichtlicher werden.

Am besten in einem richtigen, kleinen Raum oder gar in einer Mensa wäre der Kiosk sicher gut aufgehoben. Am besten wäre die Übersicht, wenn die Waren ein Preisschild bekommen. Dann können die Schüler sich schneller entscheiden

und es würde wahrscheinlich auch

mehr verkauft werden.

Verkauft werden könnte als erstes Standard: Brötchen, Pizzen, Schokowaffeln, Chips und Trinkpäckchen. Doch es gibt noch mehr Dinge, die unsere Schüler bestimmt kaufen würden. Wie wäre es z. B. im Sommer mit gekühlten Getränken und leckerem Eis? Oder Kaugummi und diverse Snacks und Leckereien wären sicher auch beliebt.

Freiwillige Schüler, denen die Lehrer auch vertrauen können, könnten dann an der Kasse stehen und auch mit organisieren.

Angelina

**Hauptschule an
der Wasserbank
Wasserbank 20**

Telefon: 02361/904370
Fax: 02361/9043720
E-Mail:
143844@schule.nrw.de

Verantwortlich i. S. d. P.:
Winfried Hegemann

Die Redaktion — Duygu Acar, Adem Aydemir, Nalan Baytekin, Tom Fiedler, Angelina Gohl, Vanessa Goldschmidt, Betül Kabakci, Sarah Kayn, Nermin Krause, Alina Möllersfeld, Sara Neinert, Ebru Özkugum, Serkan Sen, Nina Steinkamp, Lukas Wewers und Zerrin Zengin — wünscht allen Schülerinnen und Schülern und allen Lehrerinnen und Lehrern der Wasserbank:

Schöne Sommerferien!!

Was verspricht sich unsere Schule durch die Teilnahme am Netzwerk Demokratie?



Das Erstellen eines Schul Steckbriefes ist eine nützliche Bestandaufnahme. Man erkennt Stärken und Schwächen, Schwerpunkte und Defizite; Bedürfnisse und Wünsche werden klarer und der Anteil der beteiligten Gruppen (Schüler, Schülerinnen, Eltern, Lehrer) am Entwicklungsprozess.

Für uns, das heißt zunächst für das Kollegium, war ziemlich schnell und eindeutig klar, was wir zunächst entwickeln wollen: die Mitwirkung und Mitverantwortung der Schüler und Schülerinnen.

Nachdem das in der SV und in den Klassen thematisiert worden war, kam schnell Bewegung in die Sache. Die Präsentation unserer Schule für das Netzwerk im Kreishaus wurde von einer Schülergruppe mit Feuereifer vorbereitet und es entwickelten sich schnell Ideen für die Weiterarbeit.

Schüler und Schülerinnen bekundeten Interesse an der Schulhof- und Pausengestaltung, Lehrer und Lehrerinnen überlegten, wie man Schüler und Schülerinnen mehr und stärker in den Schulalltag einbinden kann. Darum entstand zunächst der Wunsch nach einer

schulinternen Lehrerfortbildung mit dem Zweck, Teilprojekte zu entwickeln und Zielvereinbarungen zu treffen, die uns diesem Ziel näherbringen; dann der Vorschlag, Schülern der Klasse 9 einen Wahlpflichtunterricht anzubieten, in dem Schüler und Schülerinnen ihre Schule reflektieren und daraus Ideen entwickeln.

Nalan Baytekin, Nermin Krauss, Ebru Özkugun und Sarkan Sen sind 4 von 16 Schülerinnen und Schülern des Kurses und beantworten einige Fragen dazu:

Was ist anders an diesem Wahlpflichtunterricht und welche Ziele verfolgt er?

Es gibt zwei Lehrer, Herr Al-Madani und Herr Hegemann, so können einzelne Schüler und Schülerinnen oder Gruppen an verschiedenen Themen arbeiten oder durch die Schule gehen, Umfragen, Fotos machen oder ähnliches. Ziel ist, dass sich unsere Schule mit unserer Hilfe weiter entwickelt, dass Lernen mehr Spaß macht, dass alle Schüler mehr Vorschläge machen, und dass der

Ruf der Schule sich verbessert.

Welche Themen habt ihr euch bis jetzt vorgenommen?

Wir kümmern uns um eine Cafeteria, um die Organisation des Abschlussball und einen Abschlussball, um die Gestaltung der Pausen und des Schulhofs. Wir machen Umfragen dazu und zur Ganztagschule und wir wollen herausfinden, was möglich ist.

Wie arbeitet ihr?

Wir erarbeiten Fragen, informieren uns bei Leuten, die schon Erfahrungen gesammelt haben, machen wie gesagt Umfragen, diskutieren und schreiben Artikel mit dem PC.

Wie, außer durch die Umfragen, erfahren die anderen Schüler und Schülerinnen, was ihr macht?

Erstens arbeiten wir an einem Infoblatt, vielleicht 4-seitig, das wir verteilen werden; zweitens bringen wir unsere Infos auf die neue Homepage der Schule, die gerade entwickelt wird (www.hswasserbank.de).

Qualifizierungsplan Zielvereinbarungen

Datum: _____

Dieses Ziel möchte ich erreichen:

Mein Ziel möchte ich erreichen bis: _____

Daran merke ich, dass ich mein Ziel erreicht habe:



Das bin ich bereit zu tun:



Diese Unterstützung erhalte ich von:

Wenn einer der unterzeichnenden Personen mit dem Ziel nicht mehr einverstanden ist, verpflichtet sie sich, dies mitzuteilen!



Unterschrift TeilnehmerIn

Unterschrift MitarbeiterIn

Was habe ich erreicht?



Empty rectangular box for writing answers to 'Was habe ich erreicht?'.

Wer und was hat mir dabei geholfen?



Empty rectangular box for writing answers to 'Wer und was hat mir dabei geholfen?'.

Wer und was hat mich dabei behindert?



Empty rectangular box for writing answers to 'Wer und was hat mich dabei behindert?'.

Habe ich mein Ziel erreicht?

TeilnehmerIn:

voll
erreicht

erreicht

teilweise
erreicht

eher nicht
erreicht

nicht
erreicht

MitarbeiterIn:

Ich möchte eine / keine neue Zielvereinbarung abschließen.

Unterschrift TeilnehmerIn

Unterschrift MitarbeiterIn